

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

229 (20.8.1943)

Geschäfte hatte, Fußbreit um Fußbreit des Landes zu erobern, und das auch in den meisten Fällen nur zu einem Zeitpunkt, wo es schon im Bereich unserer Planung lag, einen Streifen Landes aufzugeben und in neue Stellungen einzurücken.

In einem Hagel von Geschossen aller Kaliber, in häufigen Angriffen der Luft von Zerstörern und im schwersten Beschuß großkalibriger Geschütze hat der deutsche Infanterist an allen italienischen Fronten bei einem mörderischen Klima, in festem Gestein, das kaum ein Eingraben erlaubte, und unter Wasseranfall die ganze Breite des Materialkrieges über sich ergehen lassen. Vor seinen Stellungen aber lagen überall abgegriffene feindliche Panzer und Fahrzeuggepäck. Überall häuften sich, wo es zu Nachkämpfen gekommen war, in denen der deutsche Soldat erst in seiner wahren kämpferischen Weisheit aufblühte, die Toten vor den Linien. Wir mußten alle um die schweren Verluste des Feindes, zu denen die unseren immer in sehr weitem Abstand blieben. Wie wohl tat es vorne in den Gräben an der Front bei Catania, rings um den gemaltigen Regel des feuerpendelnden Ketten, das nur Nacht für Nacht Augen- und Ohrenzeugen der deutschen Gegenangriffe aus der Luft wurden, die die Transportflotten in der Nacht von Augusta und vor Syrakus traf. Eine grimmige Freude ging in der von der Unruhe des Kampfes durchdrungenen Nacht über unsere Gesichter, wenn in dem dichten Feuerorban der englischen Flak die gemaltigen Explosionen der Bombentrichter hineinbrachten und riesigen Fackeln gleich die brennenden Schiffe hundentlang und hundentweit über See zu sehen waren. Die Kameraden der Luftwaffe hatten so mit Tod und Verderben in die Landungs- und Nachschubflotte zu tragen.

Als die Zeit heranfam, sich auf neue, vorbereitete Stellungen zurückzuziehen, um zu neuen in größerer Entfernung mit den gleichen Kräften auf kleinerem Raum wirkungsvoller kämpfen zu können, da lag vor unseren Linien ein Feld des Todes. Es ging aber auch, von unseren Pionieren bereitet, mit uns zu den neuen Stellungen und erlaubte es dem Feind oft erst nach Tagen wieder, mit unseren Geschützvorposten in Fühlung zu kommen. Der aufgegebenen Raum wurde so noch zu einer teuflischen Falle für den nachfolgenden Angreifer, und er mußte neuen, schweren Blutzoll zahlen, um er manchmal glaubte, nun endlich zu einem schnellen Ueberdrängungsstoß kommen zu können. Die Stadt Catania lag auch in diesem planmäßigen Abzug unter Vermittlung des anliegenden Geländes wieder beispielhaft in das Gefüge hinein. Drei volle Tage warte es bis der an Zahl weit überlegene, durch die deutschen Abwehrkräfte in der Ebene vor Catania aber außerordentlich genervte englische Feind nicht, unteren sich abziehenden Truppen zu folgen. Wo er es überließ tat, kam er in die tödliche Gänge von Pionierspreisen und Minenfeldern.

So wichen unsere Reihen, Tag für Tag immer wieder auf neue verbissen kämpfend, langsam zurück. Es kam bei der immer größeren Verengung des Verteidigungsraumes auch die Stunde, wo der Kommandierende General, General der Panzertruppen Sube, Träger der Schwerter zum Eisenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, den seit langem erdrosselten Plan in die Wirklichkeit umsetzen konnte, immer größere Teile der einzelnen Divisionen herauszuziehen und sie nach rückwärts über die Straße von Messina zu bringen zu lassen. Bataillon von Bataillon, Batterie um Batterie, Panzerkompanie um Panzerkompanie rückten mit allen dazugehörigen Troßfahrzeugen geordnet ab. Die Front wurde kürzer, aber sie wurde nicht schwächer, denn alle wütenden Versuche des Gegners, nun noch in letzter Stunde zu dem schließlich erhofften Kesselerfolg, der Abzögerung der Deutschen und Italiener von der Festlandsbrücke zu kommen, alle Landungsversuche im Rücken der kämpfenden Front und alle Beschießungen von See her, immer dem gleichen Zweck untergeordnet, schlugen sich langsam wie die Hypothekenseule des Verteidigungsraumes mit der Spitze Messina nach der Meerenge zwischen Sizilien und Süditalien zurück. Jeder Berg wurde verteidigt, jede Brücke im Zurückweichen gesprengt und jeder Vorteil dem Gegner aus der Hand genommen. Tagen die Engländer und Nordamerikaner nicht in einem wahren fieberhaften Wettkampf um den letzten Sprung nach Messina? Wären sie nicht in einem ungeheuren Feuersturm aller Waffen ihre geballte Kraft von Land, See und Luft her auf, um die letzten tapferen Verteidiger von Sizilien hochhuldig zu zerschmettern und ihnen den Rückweg zu verlegen? Alle ihre Anstrengungen blieben umsonst. Verluste mußten eingestanden werden, und nicht jedes der kleinen wendigen Boote, die Tag und Nacht, sich dauernd gegen feindliche Fliegerangriffe wehrten, wobei ihnen die Flakbatterien ihre schützenden Feuerarme boten, unsere Soldaten, ihre Waffen und ihre Fahrzeuge von Sizilien nach dem Festland brachten, bei diesen Heldentaten der planmäßigen Räumung des schließlich zum schmalen Brückenkopf gewordenen italienischen Raumes überließ. Auf die Minute aber wurde der große Plan verwirklicht, und als General Sube als einer der letzten Sizilianer verließ, angeführt von der letzten großen Bandone der Kampfes nun völlig eingestrichelten und zerfallenen Stadt Messina, war die Insel wohl dem Gegner überlassen, die Divisionen aber, die in mehr als fünf Wochen mit einem wahren Wagemut sich gegen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind geschlagen und ihm schwere Verluste beigebracht hatten, waren auf dem europäischen Festland. Sie standen hier mit ihren Waffen, in jedem Augenblick bereit, den Kampf fortzusetzen.

Die Heldentaten deutscher Kämpfer auf Sizilien werden unvergessen bleiben, und jeder von uns, der in diesem Raum in diesen Wochen mitgekämpft hat, nimmt das Bewußtsein auf das europäische Festland mit, daß das bessere Schicksal auf unserer Seite ist, und daß uns diese italienischen Wochen in der Kampfmoral nur weiter zusammengeholfen und jeden einzelnen härter gemacht haben. Der Kampf um Sizilien ist nun beendet, die Schlacht an den italienischen Küsten, in der Hufen der Insel und über ihren Bergen und Schlingeln, die jede, jeden Tag neue, schwere Opfer vom Feind fordernde Nachschubflotte für seine Armeen auf der dem europäischen Festland vorgelagerten Insel geht weiter. Der Kampf um das europäische Festland aber beginnt erst, und die kampfmoralischen italienischen Divisionen haben an diesem Punkt Europas bereit zu neuen Taten.

Durchbruchversuche der Bolschewisten überall gescheitert

Harte, für die Sowjets äußerst verlustreiche Abwehrkämpfe im Raum von Bjelgorod und im Wjasma-Abchnitt

* Berlin, 19. Aug. Die gegenwärtigen Kämpfe an der Dnipro sind durch verzweifelte Durchbruchsversuche der Bolschewisten gekennzeichnet. Trotz Einflusses sehr harter Panzer-, Artillerie- und Fliegerverbände blieben bisher alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. In schweren Kämpfen machten unsere Truppen die Abflucht des Gegners am Kuban-Brückenkopf, am mittleren Dnipro, südwestlich Bjelgorod, bei Drel, Wjasma, Belyj und südlich des Ladogasees zumute. Mit der dem wütenden Ansturm trotzen den deutschen Front zerfallenen Laufende von Sowjetpanzern und verbliebenen Hunderttausende von Bolschewisten. Trotz seiner gemaltigen Einbrüche an Menschen und Material vermag der Feind immer wieder, an irgendeiner Stelle der Dniprofront einen Erfolg zu erringen, der groß genug wäre, um seine bisherigen Verluste auszugleichen. Aber jeder Angriff löst sich immer wieder nur neue Ströme von Blut, ohne ihn seinem Kampfziel näher zu bringen. Im Zuge dieses, die Kräfte der Bolschewisten von Tag zu Tag mehr anspannenden Kreislaufes entwickelten sich erneut Kämpfe an der Dniprofront und bei Staraja Russa südlich des Dniester.

Seit in den Kämpfen zu Beginn des Monats unsere Truppen den Sowjets ihre geringfügigen Geländegewinne an der vorgangenen Front wieder an Menschen und Material verlor, wieder entzogen hatten, war es an diesem Abschnitt verhältnismäßig ruhig geblieben. Am 18. August griffen die Sowjets aber, wie vor Monatsfrist, von neuem im Raum von Kubyschewo an. Nach harter Feuerbereinigung führten die von etwa zweihundert Schlachtfliegern unterstützten Bolschewisten mit vier Divisionen und siebzehn Panzern an. In schweren, erbitterten Kämpfen schlugen unsere Truppen die Angreifer unter Abbruch zahlreicher Panzer zurück. Nur um die Vereinfachung einer örtlichen Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

Im Raum von Isjum waren die Bolschewisten zur Unternehmung bereit. In den beiden letzten Tagen bereits schwer mitgenommenen Divisionen zwei weitere Schützen Divisionen und mehrere Panzerverbände in den Kampf. Im Morgenrausch setzte schweres Artilleriefeuer ein, dem den ganzen Tag über Angriff folgte. Das von zahlreichen Schützen durchdrichtene, bald abgetriebene Gelände wurde wieder und trotz der neuen Taktik des Feindes, keine Panzer erst hinter der Infanterie einzusetzen, besaßen unsere Grenadiere ihre Stellungen und brachten im Verein mit Artillerie, Panzer- und Luftmaschinengewehren den bolschewistischen Ansturm zum Scheitern. Durch 45 neue Panzerabwehrkanonen schloß sich die Zahl der in den nunmehr dreitägigen Kämpfen vernichteten Sowjetpanzer auf 192. Die hiesigen Verluste der Bolschewisten waren ebenfalls wiederum schwer.

Südwestlich Bjelgorod hielt der Feind seinen Druck gegen die deutschen Linien aufrecht. Er hatte seine Kräfte an mehreren Stellen an Stoßstellen zusammen und griff nach Westen und Süden an. Die Angriffe der Sowjets blieben alle teils vor unseren jetzt verteidigten Stellungen liegen, teils wurden sie durch Gegenstöße unwirksam gemacht. Dabei geriet

eine vordringende feindliche Panzerformation in zweifelhafte Feuer und verlor über einhundert Panzer und Sturmgeschütze. Nur Reste des Verbandes konnten sich flüchtend der Vernichtung entziehen. In anderer Stelle hielten deutsche Panzer in feindliche Artilleriestellungen hinein. Auf kürzester Entfernung vernichteten sie sämtliche Geschütze und die Besatzungsmannschaften von vier Batterien. Weitere 16 Geschütze sowie mehrere Panzerabwehrkanonen und Panzer wurden von Stufenbomben zerstört. Die harten, von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführten Kämpfe dauern weiter an.

Im mittleren Abschnitt der Dniprofront beschränkte sich der Feind im Raume westlich Drel, wie schon seit Tagen, auf fruchtlose Angriffe. Wenn diese Kämpfe zur Zeit auch nur beschränkte Bedeutung haben, so lösen sie dem Feind dennoch Tag für Tag empfindliche Ausfälle an Menschen und Waffen. Eine schwere Sturmgeschützabteilung vernichtete z. B. in der Zeit vom 9. bis 18. August ohne eigene Verluste 70 schwere Sowjet-Panzer und zerstörte zahlreiche feindliche Flakstellungen und Maschinengewehre. Auch brandenburgische und schlesische Panzerverbände erzielten bei der Abwehr zweier von je 30 bolschewistischen Panzern begleiteten, vorwärts zehrende Abwehrschiffe. Auch im Raum südlich und südwestlich Bjelgorod vermochte sich der Feind trotz mehrfacher Wiederholung seiner harter Angriffe gegen unsere Grenadiere nicht durchzusetzen. Dasselbe war südwestlich Belyj der Fall. Die noch mehrstündigen Trommelfeuer an-

führenden Sowjets verbluteten vor den abwehrfähigen deutschen Stellungen. Eine neuer Schaulauf heftiger Kämpfe ist seit dem 18. August der Raum von Staraja Russa. Schon im Winter 1941/42 hatten die Bolschewisten vergeblich versucht, diesen Sektor unserer Front südlich des Dniester zum Einsturz zu bringen. Nach dem Abtrotten der Sumpfe erneuerten sie jetzt ihren Ansturm. Sein Ziel ist der Durchbruch nördlich und südlich der Stadt. Weitere Vorbereitungen richteten sich gegen das dem Ort vorgelagerte Flugplatzgelände. Nach mehrstündigem schwerem Feuer kamen die in Bataillons- bis Regimentsstärke gehaltenen Angriffe ins Rollen. Schützen, Sturmgeschütze und Jäger schlugen aber alle Vorstöße zurück und vernichteten fünfzig der insgesamt 120 angreifenden Sowjetpanzer. Viele der Panzer wurden im Nachkampf vernichtet. Mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden nahmen die Bolschewisten, ebenfalls nach vorausgegangenem schwerem Artilleriefeuer, ihre Angriffe südlich des Ladogasees wieder auf. Die Stöße richteten sich vor allem gegen den Nordabschnitt unseres Frontbogens und sollten den in den Vortagen immer wieder zusammengebrochenen Angriffen am Drabitskinn vorzuziehen. Im Schwerpunkt heranzog der Feind in Kompanie- bis Regimentsstärke bis zu hundert Mann unsere Stellungen. Unsere Truppen waren die Bolschewisten jedoch immer wieder zurück, bis der Feind, durch seine schweren Verluste gezwungen, gegen Abend den Angriff abbrach.

Kriegsurlaub:

Als Folge des großen Angriffs deutscher Torpedoflugzeuge auf einen englischen Geleitzug in der Meerenge von Gibraltar sind jetzt große Deflektionen auf der Wasserberfläche sichtbar. An die spanische Küste sind beachtliche Mengen Strandgut angeschwemmt worden, so Bombenreste, Detonatoren und Munitionsteile.

Marshall Badoglio richtete eine Rundfunkansprache an die Sizilianer, in der er die untrennbaren Bande, die Italien mit Sizilien verbinden, unterstrich und das italienische Volk ermahnte, hart zu sein.

Beiden Operationen auf Sizilien ist, wie am Donnerstag bekannt wurde, der Kommandeur des 19. Armeekorps, der französische Emigrantengeneral Louis Bols, gefallen.

Englands Versorgungslage ist offenbar doch nicht ganz so gut wie die englische Agitation, das dem Ausland fern glauben machen möchte. Denn wie aus London berichtet wird, begibt sich ein Vertreter des Londoner Ernährungsministeriums in allerhöchster Zeit erneut zu Bittgängen in die USA und nach Kanada.

Englands Kriegsschuld an Indien und die Dominien beträgt, wie „Politic Daily“ aus London meldet, nun eine Milliarde Pfund. Indien sei der größte Gläubiger mit 500 Millionen Pfund, an zweiter Stelle komme Kanada und Ceylon.

Die Versorgungsschwierigkeiten in französisch-Nordafrika sind, wie die dortigen Zeitungen berichten, ständig im Steigen begriffen. Französische Marokko wird so gut wie gar nicht mehr mit Lieferungen aus Nordamerika bedacht. Gleichzeitig führen die Behörden einen vergeblichen Kampf gegen die ständig anwachsenden Preise und die weitere Verbreitung des Schwarzhandels, der sich mehr und mehr aller vorhandenen Nahrungsmittel bemächtigt.

Das britische Parlament hat mit 118:3 Stimmen Gurti Rawalli zum Staatschef von Indien ernannt. Gurti Rawalli ist der Führer des nationalistischen Blocks, der die Stimmenmehrheit in den letzten Wahlen erhalten hat.

Die argentinische Regierung beschloß, eine neue Hundert-Millionen-Peso-Anleihe auszugeben, deren Zeichnung am 23. August beginnen wird.

Der Sohn des früheren mexikanischen Präsidenten, Ortiz Rubio, wurde, wie Gte aus Mexiko meldet, wegen Ermordung des Gouverneurs des Staates Mexiko im März dieses Jahres, zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt.

Im mexikanischen Abgeordnetenhaus wurde der Mexikaner Selbmann, der als Reuter aus Mexiko meldet, seine Zulassung zum Abgeordnetenhaus vom Mandatsprüfungsausschuß abgelehnt worden war.

Der brasilianische Kriegsminister, General Dutra, ist in Washington angekommen, wo er mit Marineminister Knox Besprechungen haben wird.

Der Freundschaftsvertrag Chile - Paraguay wurde jetzt ratifiziert. Nach Berichten aus Montevideo trat dort auf seiner Rundreise durch die ibero-amerikanischen Staaten der argentinische Außenminister ein. Er unterzeichnete den bereits vor längerer Zeit abgeschlossenen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Paraguay sowie verschiedene andere Abkommen.

Erfolgreiche Geleitsicherung

* Berlin, 19. Aug. In den Morgenstunden des 19. August verlor, wie der Wehrmachtbericht meldet, seit längerer Zeit wieder erstmalig britische Schnellboote gegen die deutschen Geleitschiffe längs der westeuropäischen Küste zu operieren. Der aus vier Booten bestehende feindliche Verband verlor eines seiner Fahrzeuge, während die restlichen drei beschädigt wurden, jedoch entkommen konnten.

Diese Geleitsicherung, die sich in der letzten Morgenstunde des 19. August vor Schweren abspielte, war seit einer mehrwöchigen Schlichterperiode, während der britische Streitkräfte in diesen Seegebieten nicht beschäftigt wurden, die erste Begegnung. Die vier britischen Schnellboote, deren Angriff von unserem Geleitschutz erwartet wurde, trafen im Morgenrausch auf eine Fränkelschiff Formation, gegen unsere Fahrzeuge vor, doch schlug ein so hartes Abwehrfeuer ihnen entgegen, daß sie ihren Angriff abbrechen und nach Nordwesten ablaufen mußten. Auf allen britischen Booten wurden Treffer beobachtet. Eines von ihnen erlitt so schwere Schäden, daß es in Brand geriet und kurze Zeit später explodierte. Die deutschen Sicherungsfahrzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und hatten außer zwei leichtverwundeten keine Ausfälle. Die Transporter unseres Geleits blieben völlig unbeschädigt und sind inzwischen in ihren Bestimmungshafen eingelaufen.

Strahenjammung nur am Samstag und Sonntag

* Berlin, 19. Aug. Die zweite Straßenjammung des Kriegsschlafens für das Deutsche Volk (Kriegsurlaub) wird am Samstag, den 21. August, und Sonntag, den 22. August, von Angehörigen des Deutschen Volkens, der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung durchgeführt. Abweiden werden nicht ausgegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gefahren werden darf.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Verlagsdirektor: Emil Gum. Hauptvertriebsstelle: Frankfurt. Stells: Hauptvertriebsstelle: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 25 gültig.

Erfolge deutscher Fernkampfflugzeuge

Drei Britenbomber abgeschossen, einer schwer beschädigt

* Berlin, 19. Aug. Deutsche Fernkampfflugzeuge schossen am 17. August über dem Atlantik drei britische Bomber, darunter ein Großflugboot, ab. Ein viertes feindliches Flugzeug beschädigten sie so schwer, daß mit seinem Verschicksen zu rechnen ist.

Gegen 18 Uhr hatten in freier Jagd vorstrebende deutsche Fernjäger eine zweimotorige „Wellington“ aufgespürt, die schon nach dem ersten Feuer überbrannte, aus dem Brand und ins Meer stürzte. Eine eine Stunde später traf sie auf eine viermotorige „Liberator“, deren rechter Außenmotor nach mehreren Angriffen hart qualmte.

Nachdem die Besatzung des feindlichen Flugzeuges zur Erleichterung ihrer Maschine große Mengen Brennstoff abgelassen hatte, warf sie nacheinander Waffen, Munition, Instrumente und Ausstattungsstücke ab. Sie verlor dabei ein weiteres Flugzeug in Folge des ausgefallenen Motors zu verhindern und schließlich in niedrig stehenden Wolken außer Sicht zu kommen. Den langen Rückweg nach England hat sie aber kaum mehr bewältigen können. Schon eine Viertelstunde später wurde wieder eine „Liberator“ nach kurzem Kampf das Opfer der deutschen Fernjäger. Da bei ihr ebenfalls ein Innenmotor in Brand geschossen war, mußte sie auf das Wasser niedergehen. Sie versank kurz darauf. Für den Mann der Besatzung wurden später, im Schlangboot treibend, gefischt.

Zum Abschluß dieses erfolgreichen Tages trafen die deutschen Fernjäger gegen 20 Uhr noch auf eine „Superfortress“, ein viermotoriges Flugboot mit neun Mann Besatzung und harter Bewaffnung. Schon der erste Angriff war so zielgenau geführt, daß die große Maschine in Brand geriet, sich beim Versuch, in einer Sinkkurve zu entkommen, überschlug und nach Abbruch beider Tragflächen ins Meer stürzte.

Der im Wehrmachtbericht vom 19. August erwähnte vierte Abschuß über dem Atlantik wurde durch ein deutsches „Condor“-Flugzeug, das besaß eine Aufklärungsflak, erzielt. Die abgeschossene feindliche Maschine, ein „Martin“-Großflugboot nordamerikanischer Bauart, war zur U-Boot-Bekämpfung eingesetzt. Vor seinem Abbruch ins Meer löste es eine Anzahl Wasserbomben im Notwehr.

Der italienische Wehrmachtbericht

* Rom, 19. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet:

In der Schlacht um Sizilien, in der mit so viel Härte und Energie italienischen und deutschen Divisionen gekämpft wurde, haben sich besonders die Marine und die Luftwaffe ausgezeichnet, die sich ebenso im Kampf selbst als in der schwierigen Phase der Wartung der Insel hervortaten.

Der Hafen von Biferia wurde von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt, wobei ein Frachtschiff von 3000 BRT, versenkt und 25 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 100.000 BRT, beschädigt wurden. Unsere Torpedoflugzeuge griffen in der Höhe von Biferia einen Geleitzug an und torpedierten im Gebiet von Kap Pafico ein Handelsschiff. Unsere Jagdflieger schossen in Luftkämpfen fünf Spitfire ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jagern zum Abbruch gebracht. Von diesen Operationen kehrten drei unserer Flugzeuge zurück.

Der Feind unternahm Angriffe auf Ortschaften in den Provinzen Reggio di Calabria, Reapel und Cagliari. Durch Flakfeuer wurde ein Flugzeug zerstört, das in der Nähe von Santo Antioico ins Meer stürzte.

Außenminister Hull erklärte auf der Pressekonferenz, daß die Beziehungen der USA zur Sowjetunion „herzlicher Art“ seien.

Jud' Mandel wollte Diktator werden

Betain sollte kaltgestellt werden - Sensationelle Enthüllungen aus den Tagen des Zusammenbruchs

B. Widu, 19. Aug. Die Schuld der Männer der Dritten Republik am Kriege und damit am Zusammenbruch Frankreichs ist längst bewiesen und der Schleier, der über ihnen ebenso verdrückter als leuchtender Schatten liegt, langsam gelüftet. Trotzdem werden der französischen Öffentlichkeit nach und nach neue Einzelheiten bekannt, die das Bild ihrer Schuld vervollständigen und abmildern. Frankreich hatte mit Leon Blum bereits zweimal einen jüdischen Ministerpräsidenten gehabt, aber die meisten Franzosen wissen nicht, daß sie in dem tragischen Juni/Juli 1940, kurz vor dem Zusammenbruch, beinahe einen jüdischen Diktator, nämlich Jacobo Mandel, genannt Georges Mandel, erhalten hätten. Mandel hatte sein Komplot bereits bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Bekanntlich waren der damalige Ministerpräsident Paul Reynaud und der Innenminister Georges Mandel die Führer jener Partei, die sich gegen den Waffenstillstand und für die unbedingte Fortsetzung des Krieges einsetzte. In den gegenüber ständen Marshall Betain und der damalige Generalstabschef General Weygand, sowie eine täglich wachsende Anzahl von Ministern, die erkannt hatten, daß nur ein möglichst rasch geschlossener Waffenstillstand Frankreich noch retten konnte.

Sie legte die Verschönerung Mandels, und zwar mit recht miserablen Mitteln ein. Er versuchte, so berichtet die „Action Francaise“, den Marshall, dessen Einfluß täglich wuchs, aus dem Zentrum Bordeaux, wo die Regierung und die Kammern ihren provisorischen Sitz aufgeschlagen hatten, zu entfernen. Als die tragischen Ereignisse sich täglich überstürzten und der bevorstehende militärische Zusammenbruch nicht mehr zu verheimlichen war, hielt Mandel seine Erfolge für gekommen. Er wußte, daß die Stellung Reynauds unhaltbar gewor-

den war und sah sich bereits als dessen Nachfolger.

Daher tastete er die hohen Militärs ab, fand aber bei ihnen, die die Autorität Reynauds und Marshall Betains anerkannt wollten, kein Entgegenkommen. Deshalb entschloß sich Mandel zu einem letzten Streich. In seiner Eigenschaft als Innenminister ließ er ein Dekret ausarbeiten, demzufolge die Polizeigewalt auf Grund eines Gesetzes vom 9. August 1940 den Militärbehörden zugeteilt worden war, in jenen Departements, in denen sich die öffentlichen Behörden aufhielten, fortan dem Innenminister zuziel. Das Dekret, das vom Präsidenten der Republik, vom Ministerpräsidenten, gleichzeitig Landesverweigerungs- und Außenminister, unterzeichnet war, sollte sofort zur Anwendung kommen. Mandel, der seinen General für seinen Staatsstreich gewonnen hatte, wollte also die gesamte Polizeigewalt in seine Hände bringen. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dekret jemals dem damaligen Ministerpräsidenten vorgelesen hat und tatsächlich vom Präsidenten der Republik unterschrieben worden war.

Mandel lag jedoch einige Rasenstunden zu spät. Als das Dekret am 17. Juni veröffentlicht wurde, hatte Paul Reynaud einige Stunden vorher, nämlich am 16. abends, seine Demission gegeben, und sein Nachfolger, Marshall Betain hatte bereits sein neues Mandat angenommen, in dem Mandel nicht mehr fungierte. Das neue Dekret, das Mandel diktatorische Macht verschaffen sollte, wandte sich nun gegen ihn selbst. Als er wenige Tage später an Bord der berühmten „Malgasie“ in Marokko eintraf, wurde er verhaftet und damit sein weiteres ergebnisloses Scharspiel in englischen Gefangenschaft beendet.

„Das Roheste der ganzen Weltgeschichte“

Schwedische Stimmen zum englisch-amerikanischen Phosphorkrieg

H. W. Stockholm, 19. Aug. Die Stimme der Wahrheit ist durch - vielleicht spät und zaghaft, aber eines Tages wird sie vernehmbar selbst durch das wilde Geseire und Gehege feindlicher Agitation, die heute die neutralen Länder überflutet mit einer wahren Orgie von Lügen und Verdrehung. Natürlich hat sich diese Agitation längst aus dem Bombenterrorkrieges in einer Tendenz bemächtigt, die niemanden übersteht. Sie folgt dabei der alten jüdischen Taktik: „Menschheit, nicht die Schuld, sondern der Gemordete“, nicht die englisch-amerikanischen Phosphorverbrecher haben die Schuld an Hamburgs Unglück, sondern die Hamburger selbst.

Aber die Stimme der Wahrheit, wenn auch vertickt und sofort von eifrigen Gequern umgeben, macht sich hier und da trotz allem geltend. Der Aufschriftentitel der schwedischen Presse enthält zwei Gedanken, die mit den richtigen Überlegungen, den Zeugnissen, den Heuter- und Tas-Telegrammen erfolgreich wenig übereinstimmen. So ist im Aufschriftentitel der Stockholm „Dna Dagligt Allehand“ plötzlich eine Erwähnung in Gena gekommen durch einen Verdrüßten, der erklärte, die gegen Hamburg verübten Ausbrüche rücksichtslossten Vernichtungswillens würden in die Geschichte eingehen als „das Roheste, was sich je ereignet hat“. Inzwischen sind Verteidiger der englisch-amerikanischen Bombenwerfer aufgetreten, die deren Methoden als „voll legale Kriegführung“ hinstellen. Es findet sich jedoch auch eine weitere Aufschrift, die den ersten Protest annimmt und darauf hinweist, daß alles nicht immer pechlich vermindert werde, auf die Phosphorverbrecher einzugehen. Diese Bomben seien jedoch offensichtlich eine Entzündung der Antiafrikamacht. Von deutscher Seite sei in Luftangriffen auf England niemals die Methode der Auslöschung von Tausenden von Phosphorfabriken angewendet worden. Uebrigens werde von englischer Seite ja selber damit geprahlt, daß deutscherseits selbst in den heftigsten Luftkriegszeiten niemals so viele und so schwere und so explosive Bomben angewendet worden seien. Gerade Engländer und Amerikaner hätten häufig so große und schöne Worte von Humanität und derlei in den Munde. „Die Phosphorverbrecher“ müssen aber wohl als eine fonderliche Sclat von Humanität betrachtet werden. „Das schwedische Volk sei freilich durch die englische Agitation so einseitig gefittet worden, daß es jede Perspektive für die Wirklichkeit verloren habe.“

Es ehrt das schwedische Volk, daß es hier noch nachdenke und gibt und daß sich die Stimme der Wahrheit vernehmlich machen kann, - wenigstens in Referatschriften.

Was aber die Feindschaft betrifft, so wird ihr der Genuß der begangenen Phosphorverbrechen nicht ganz ungenüßig verdrüßet. Immer härter mißt sich in das Londoner Triumphgefühl über den Terror-Bombenkrieg ein Ton der Angst vor der Zukunft. Der eng-

Die Jugend reicht der Front die Hand

Am kommenden Wochenende klappern die Sammelbüchsen in den Händen der HJ.

ps. Buhl. Wenn die Sammelbüchsen am kommenden Wochenende bei der Reichstrafensammlung des Deutschen Roten Kreuzes unserer Jugend in die Hand gedrückt werden, dann hebt sich unser Denken einmal aus dem Ernst der alltäglichen Eindrücke heraus und weitet den Schwingungsbereich seines Fühlens über weltweite Fernen hinweg zu denen, die mit dem Scherstein unserer Opfergabe gekämpft, ihr Leben für den Fortbestand unserer Heimat in die Schanze schlagen. Ueberhaupt sind die Soldaten, die die Heimat an die Front und den Feldern, in diesem Schicksalskampf so lebenswichtige und unentbehrliche, das alle Organisationskräfte der Partei, wenn sie mit der Sammelbüchse in der Hand ihre Pflicht erfüllen, im gemeinsamen Schicksal der großen, erhabenen Ziele eine besondere, art und arbeitgebundene Verbindung zu unseren Soldaten an der Front empfinden. Vielleicht steht in dieser Hinsicht gerade die Jugend der Front am nächsten, weil sie den Überlast der kämpfenden aus ihren unerfüllbaren Wünschen stillt.

Es ist nunmehr eine Selbstverständlichkeit, daß die HJ-Jugend gerade im 4. Kriegsjahr nicht nur in kameradschaftlicher Herzlichkeit und tatendürftiger Begeisterung, sondern in aktiver Hilfsbereitschaft und unbegrenzter Entschlossenheit der Kampfhandlungen in der Hand der Frontsoldaten die Hand zum gemeinsamen Opfergang reicht!

entgegenzuerufen. In der Rüstungsindustrie, in der Straßenbahn und im Kleinhandel führt der Kriegsdienst der HJ, der kämpfenden Front das Material und macht einsatzfähige Kräfte für die Frontverwendung frei. Unermüdet steht in diesem Sommer die HJ-Jugend dem schwer arbeitenden Volkswort zur Seite, ihr Ernteeinsatz stellt in unserer Ernährungswirtschaft ein nicht zu unterschätzender wichtiger Faktor dar. Der Soldatenbedarf als solcher wird in der HJ-Jugend ideal und praktisch verkörpert: die Wehrerziehung, die den HJ-Jünglingen schließt sich dem Soldaten vor morgen Kempel und ihm wichtige Voraussetzungen für die spätere Wehrdienstleistung.

Und welche Hande werden in die HJ-Jugend, der eine allen Bühler Familie entstammte, trat besonders durch seine Tätigkeit als Führer der Kameradenschaft Buhl hervor und erregte sich allgemeiner Achtung und Verehrung.

Blick über Buhl

(Sonderausgabe von Käse) In der 58. Ausstellungsperiode kommt abermals eine Sonderausgabe von Käse zur Ausgabe, und zwar in Höhe von 187,5 Gramm pro Person. Besondere Beachtung verdienen die Reichsfeiertage, einschließlich der Reichsfeiertage SV 1-7. Die Ausgabe erfolgt auf den Feiertagen der Reichsfeiertage 58. Ausstellungsperiode. Die Reichsfeiertage erhalten diese Sonderausgabe auf den Feiertagen SV 1-7. Die Ausgabe erfolgt auf den Feiertagen der Reichsfeiertage 58. Ausstellungsperiode.

(Todesfall) Im Alter von 57 Jahren starb nach langer Krankheit Justizoberinspektor Gustav Rapp, Schloßstraße 19. Der Verstorbene, der einer alten Bühler Familie entstammte, trat besonders durch seine Tätigkeit als Führer der Kameradenschaft Buhl hervor und erregte sich allgemeiner Achtung und Verehrung.

(Schicksal) Im Alter von 57 Jahren starb nach langer Krankheit Justizoberinspektor Gustav Rapp, Schloßstraße 19. Der Verstorbene, der einer alten Bühler Familie entstammte, trat besonders durch seine Tätigkeit als Führer der Kameradenschaft Buhl hervor und erregte sich allgemeiner Achtung und Verehrung.

(Erfassung von Kupfererz) Auf Veranlassung der Reichsstelle „Eisen und Metall“ sind sämtliche Kessel aus Kupfer und Kupferlegierungen, auch solche mit Ueberzügen, Beschlägen, sonstigen Bestand- oder Zubehörtteilen aus anderen Metallen oder sonstigen Stoffen, mit Ausnahme von Kesseln mit weniger als 5 Liter Fassungsvermögen und solchen, die sich als Altmittel zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Altmittelhandels oder Betrieben der Metallgewinnung befinden, zu erfassen. Die Erfassung umfaßt sowohl neue und gebrauchte, in Benutzung, wie außer Benutzung befindliche, brauchbare und unbrauchbare, eingebaute, wie bemessliche, auch zum Verkauf oder zur Lieferung bestimmte Kessel. Die Anmeldung der oben genannten Kessel hat bis spätestens 25. August auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 10, vormittags von 8 bis 12 Uhr zu erfolgen. Jeder Besitzer der oben genannten Gegenstände ist zur Meldung bei Strafvermerken verpflichtet.

Finanzielle Betreuung der Luftkriegsbetroffenen

Bühl. Die durch die Auswirkungen feindlicher Luftangriffe notwendig gewordenen Umquartierungen von Bevölkerungsteilen verlangen planvolle Steuerung, um die ordnungsgemäße Unterbringung zu sichern und vor allem auch die finanzielle Betreuung der Umquartierten zu regeln. Diese beiden Hauptaufgaben sind in Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Behörden und den Hilfsstellen der Partei, insbesondere der NSV, durchzuführen. Aufgabe der NSV ist also in erster Linie der Transport und die Unterbringung der Bevölkerung, Aufgabe des Staates die finanzielle Betreuung im Wege des sogenannten Räumungs-Familien-Unterhaltes.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Gewährung von Räumungs-Familien-Unterhalt (RfU) sind in einer Reihe von Erlassen niedergelegt. Anspruch auf RfU haben alle Personen, die im Besitz einer Wehrbescheinigung über befriedigt angeordnete Umquartierung sind und deren Erwerbgrundlage nach der Umquartierung weggefallen ist. Voraussetzung zur Gewährung von RfU ist also der Verlust der Erwerbgrundlage des notwendigen Lebensbedarfs. Meist ist die Erwerbgrundlage auch nach der Räumung noch bestehen, so wird Familienunterhalt in der Regel nicht gewährt. Die Höhe des RfU richtet sich nach dem Einkommen des Umquartierten. Unterhaltspflichtige, insbesondere das Familienhaupt, das in der Regel in der Heimat zurückbleiben ist, sind zur Leistung angemessener Unterhaltsbeiträge an ihre umquartierten Angehörigen verpflichtet. Der RfU ist dementsprechend zu kürzen. Neben den Leistungen des RfU, der in gleicher Weise wie der Einmal-Familien-Unterhalt verrechnet wird, wird noch eine zusätzliche laufende Beihilfe von monatlich 20 RM für den Haushaltsvorstand, für Haushaltsangehörige über 8 Jahre monatlich 10 RM und für

Angehörige unter 8 Jahren monatlich 8 RM gewährt. Der Umquartierte erhält den RfU vom Landrat, Abteilung für Familienunterhalt in Buhl, unmittelbar ausbezahlt, und zahlt mit diesem Familienunterhalt seine Verpflegungskosten an den Quartiergeber selbst. Der Quartiergeber hat in der Regel Anspruch auf die Leistungen des Reichsleistungsgesetzes für volle Verpflegung und Unterkunft durchschnittlich täglich 2 RM pro Person. Soweit Kinder ohne Eltern untergebracht sind, erhalten die Quartiergeber das Quartiergeld unmittelbar durch die Gemeindefassen ausbezahlt.

Die umquartierte Bevölkerung soll nicht müßig gehen. Es wird erwartet, daß sie den Quartiergebern mit zur Hand geht und die Sorge für ihre Familienangehörigen selbst übernimmt bzw. weiterführt. Die Bevölkerung des Kreises Buhl ist gegenwärtig dermaßen mit Arbeit überlastet, die die vermehrten Leistungen und Pflichten für die Ernährung der Heimat und für den Kampf an der Front mit sich bringen, daß sie durch die Anwesenheit der Umquartierten keine zusätzliche Belastung erfahren kann. Die umquartierte Bevölkerung soll sich daher nicht bedienbar lassen, sondern tatkräftig mitwirken. Die Anträge auf RfU werden bearbeitet durch den Landrat, Abteilung für Familienunterhalt in Buhl, Burgwegstraße 6. Diese Abteilung ist zur Zeit durch die ungewöhnlich aufwändige Arbeit dermaßen überlastet, daß nur die wichtigsten Angelegenheiten der Besondere künftig unbedingt zu prüfen und eingeführt werden müssen. Sperren finden daher in Zukunft nur noch am Montag und Donnerstag statt. Neue eingetragene Fliegergeschädigte können jedoch auch außerhalb der festgelegten Sprechstunden vorgehen werden.

Kreis Buhl meldet

W. Ottersweier. (Sommerfest in Ottersweier) Das viele Kinderherzen schon lange ersehnt, ist am letzten Mittwoch zur Wirklichkeit geworden. Als um die vierte Nachmittagsstunde das Sommerfest begann, sammelten sich die Kleinen im Schulsaal, die Mädchen einen farbenfrohen Blumenkranz um Haar, alle aber trugen an ihren Stielen das blühende Windrad. Mit dem Lied „Frühling, der Sommer der ich so“ zog die Jugend auf den mit farbigen Bändern geschmückten Schulhof, wo sich viele Eltern und Freunde eingefunden hatten. Um sich an den reichhaltigen Programm zu ergötzen. In der Tat war man von dem Gebotenen aufs höchste erfreut. Spiele, Wettbewerbe, Wettbewerbe in kurzer Folge. Bis die vielfältige, geschmackvoll zusammengestellte Vortragsfolge abgewickelt war. Bei dem Spiel gegen die Kleinen ihr beides, sie lebten alles mit und spielten so überzeugend, daß die zahlreichen Zuschauer mit lebhaftem Beifall danken konnten. Die Darbietungen der Kinder wurden von unserer jugendlichen Harmonieorchesterin Lydia Fetting er gefühlvoll begleitet. Nach der Aufführung ging es mit dem Lied „Bald geht in die Schule“ zurück in den feierlich geierten Schulsaal, wo die Kleinen an blumengeschmückten Tischen mit einer großen Brezel und einem erfrischenden Getränk bewirtet wurden. Da hatten auch wir Gelegenheit, die im Schutze unserer Eltern und geschmackvoll aufgebauten Ausstellung der Arbeiten unserer Jünglinge zu bewundern. Zunächst warfen wir einen Blick in die Arbeitshefte. Da lag man halt, Flecht-, Mal- und Ausschneidearbeiten, welche die Kleinen mit viel Liebe und Sorgfalt verfertigt haben. Auch zahlreiche von den Kindern hergestellte Bastelarbeiten erregten unsere Bewunderung. Man darf wohl im Namen aller Eltern der Leiterin Edith Röggen und ihren Helfern Anna Weber, Anna Schreier und Nina Hund für all die Liebe, Mühe und Geduld, die sie unseren Kleinen entgegengebracht haben, den herzlichsten Dank aussprechen. Die Kreisleiterin Frau Steinhilke, welche dem Feste ebenfalls anwesend, übermittelte den Gewantern auch den wohlverdienten Dank. Das ist schon verlaufene Sommerfest aber wird für unsere Mütter ein neuer Ansporn sein, ihre Kinder dem NSV-Kindergarten zuzuführen, wo wir sie in treuer Obhut wissen.

W. Ottersweier. (Sommerfest in Ottersweier) Das viele Kinderherzen schon lange ersehnt, ist am letzten Mittwoch zur Wirklichkeit geworden. Als um die vierte Nachmittagsstunde das Sommerfest begann, sammelten sich die Kleinen im Schulsaal, die Mädchen einen farbenfrohen Blumenkranz um Haar, alle aber trugen an ihren Stielen das blühende Windrad. Mit dem Lied „Frühling, der Sommer der ich so“ zog die Jugend auf den mit farbigen Bändern geschmückten Schulhof, wo sich viele Eltern und Freunde eingefunden hatten. Um sich an den reichhaltigen Programm zu ergötzen. In der Tat war man von dem Gebotenen aufs höchste erfreut. Spiele, Wettbewerbe, Wettbewerbe in kurzer Folge. Bis die vielfältige, geschmackvoll zusammengestellte Vortragsfolge abgewickelt war. Bei dem Spiel gegen die Kleinen ihr beides, sie lebten alles mit und spielten so überzeugend, daß die zahlreichen Zuschauer mit lebhaftem Beifall danken konnten. Die Darbietungen der Kinder wurden von unserer jugendlichen Harmonieorchesterin Lydia Fetting er gefühlvoll begleitet. Nach der Aufführung ging es mit dem Lied „Bald geht in die Schule“ zurück in den feierlich geierten Schulsaal, wo die Kleinen an blumengeschmückten Tischen mit einer großen Brezel und einem erfrischenden Getränk bewirtet wurden. Da hatten auch wir Gelegenheit, die im Schutze unserer Eltern und geschmackvoll aufgebauten Ausstellung der Arbeiten unserer Jünglinge zu bewundern. Zunächst warfen wir einen Blick in die Arbeitshefte. Da lag man halt, Flecht-, Mal- und Ausschneidearbeiten, welche die Kleinen mit viel Liebe und Sorgfalt verfertigt haben. Auch zahlreiche von den Kindern hergestellte Bastelarbeiten erregten unsere Bewunderung. Man darf wohl im Namen aller Eltern der Leiterin Edith Röggen und ihren Helfern Anna Weber, Anna Schreier und Nina Hund für all die Liebe, Mühe und Geduld, die sie unseren Kleinen entgegengebracht haben, den herzlichsten Dank aussprechen. Die Kreisleiterin Frau Steinhilke, welche dem Feste ebenfalls anwesend, übermittelte den Gewantern auch den wohlverdienten Dank. Das ist schon verlaufene Sommerfest aber wird für unsere Mütter ein neuer Ansporn sein, ihre Kinder dem NSV-Kindergarten zuzuführen, wo wir sie in treuer Obhut wissen.

M. Fontenbach. (Heldentod) In den schweren Kämpfen gegen den Volkseinsatz starb am 3. August nach zweiter schwerer Verwundung in einem Feldlazarett des Ostens der Dörfelreiter Amros Schindler, Sohn des Landwirts Leopold Schindler, im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Das tiefe Beileid der ganzen Gemeinde richtet sich auf die schmerzgeplagte Familie zu. Die Heimat wird den toten Helden nimmer vergessen. Ein Ehrgefühl und Dankbarkeit wird man seiner stets gedenken; denn der Tod fürs Vaterland ist ewiger Ruhm.

M. Fontenbach. (Heldentod) In den schweren Kämpfen gegen den Volkseinsatz starb am 3. August nach zweiter schwerer Verwundung in einem Feldlazarett des Ostens der Dörfelreiter Amros Schindler, Sohn des Landwirts Leopold Schindler, im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Das tiefe Beileid der ganzen Gemeinde richtet sich auf die schmerzgeplagte Familie zu. Die Heimat wird den toten Helden nimmer vergessen. Ein Ehrgefühl und Dankbarkeit wird man seiner stets gedenken; denn der Tod fürs Vaterland ist ewiger Ruhm.

Sp. Moos. (Heldentod) In den schweren Kämpfen im Osten fiel der 19jährige Sohn des Landwirts Franz Möller, Soldat bei der Waffen-Abt. 10. er. Auch diesen jungen Helden wird die Gemeinde ein trübes Andenken bewahren.

Sp. Moos. (Heldentod) In den schweren Kämpfen im Osten fiel der 19jährige Sohn des Landwirts Franz Möller, Soldat bei der Waffen-Abt. 10. er. Auch diesen jungen Helden wird die Gemeinde ein trübes Andenken bewahren.

Achtung, Fahrradmarbler! In letzter Zeit werden anfallend viele Fahrräder gestohlen. Da die Fahrräder meistens unabhangeln sind funderlang angeschlossen werden, wird den Dieben das Stehlen leicht gemacht. Niemand sollte deshalb sein Fahrrad unabhangeln lassen und unbeaufsichtigt stehen lassen. Außerdem sollte jeder Radfahrer die Fahrradmarke und -nummer seines Fahrrades festhalten, damit sie bei vorfindendem Diebstahl der Kriminalpolizei angegeben werden können.

Achtung, Fahrradmarbler! In letzter Zeit werden anfallend viele Fahrräder gestohlen. Da die Fahrräder meistens unabhangeln sind funderlang angeschlossen werden, wird den Dieben das Stehlen leicht gemacht. Niemand sollte deshalb sein Fahrrad unabhangeln lassen und unbeaufsichtigt stehen lassen. Außerdem sollte jeder Radfahrer die Fahrradmarke und -nummer seines Fahrrades festhalten, damit sie bei vorfindendem Diebstahl der Kriminalpolizei angegeben werden können.

Wann wird verdunkelt? Für die Zeit vom 15. bis 21. August 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Wann wird verdunkelt? Für die Zeit vom 15. bis 21. August 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Am schwarzen Brett

NSDAP, Kreisleitung Buhl
Standort Buhl, Zentrale Einheiten der HJ, treten am Freitag, den 20. August 1943, um 9 Uhr, in totaler Uniform in der Stadthalle in Buhl an.

NSDAP, Kreisleitung Buhl
Standort Buhl, Zentrale Einheiten der HJ, treten am Freitag, den 20. August 1943, um 9 Uhr, in totaler Uniform in der Stadthalle in Buhl an.

Ueberrecht: Deutscher Verlag, Berlin
Bist du Merlin?
Roman von Hermann Weick

Ueberrecht: Deutscher Verlag, Berlin
Bist du Merlin?
Roman von Hermann Weick

Ueberrecht: Deutscher Verlag, Berlin
Bist du Merlin?
Roman von Hermann Weick

Ueberrecht: Deutscher Verlag, Berlin
Bist du Merlin?
Roman von Hermann Weick

Stadt Achern

b Achern. (Schwarzwaldbänderung) Die Getreideernte ist unter Dach und das Frühlingsgrößenfest gefeiert, wobei auch Mitglieder des Schwarzwaldbandvereins Achern an manchen Sonntagen mitfahren. Dem Wunsch vieler Wanderer wurde wieder mal einen Tagesmarsch in unsere idyllische Bergwelt durchzuführen, kann daher hatgegeben werden. Treffpunkt für eine Wanderung, die am kommenden Sonntag, 22. August, feiert, ist der Scheraberg (Schwarzwald) 72. 1/2 Uhr. Abfahrter wird von Ottenhöfen über Gelfrangenberg - Fuchsbühl - Böhler - Streitmühl - Mollerei - Allersbach - Ottenhöfen. Es ist dies eine Wanderung, die in der Hauptsache durch Waldungen führt, was sicher von allen Mitgliedern begrüßt wird.

(Vonder SA) Am Sonntag, den 22. August, treten die Wehrmachtseinheiten des Sturmbereiches 13/11, sowie sämtliche SA-Männer um 8 Uhr am Schießstand in Derscheren an. Volkstische und pflanzliche Erntefeste in Pflicht.

(Täglicher Obstgroßmarkt) Die hiesige Obstgroßhandelsstelle teilt mit, daß am den Vochentagen auch am Sonntag und Sonntag Obst angefordert werden kann. Das Einbringen der in unserem Bezirk ausfallenden blauen Früchte (Kirschen, Äpfel, etc.) läuft zur Zeit auf Schwierigkeiten. Um die Ernte zu vermeiden, muß rascher Abtransport erfolgen.

(Reichsstraßenjama) Die am Wochenende durchzuführende Reichsstraßenjama beginnt nach einem Stopp vor dem Hauptbahnhof am Samstag um 14.15 Uhr und wird am Sonntag um 10 Uhr fortgesetzt. Es sammeln NSV-Mitarbeiter, NSDAP, NSDAP, Reichsstraßenjama und HJ. bzw. NSDAP. Die Bewohner unserer Stadt wissen um was es geht und werden daher einigend der rühmreichen Taten der Kämpfer an den Fronten sich gerne opferbereit als Kämpfer in der Heimat zeigen.

Baut Winterzwischenfutter an

Jetzt ist die Zeit für Landsberger Gemenge und Winterzwischen

Bühl. Die Auslastung des Landsberger Gemenges erfolgt in Höhenlagen bis spätestens 20. August, in der Rheinebene und in wärmeren Lagen bis 8. September. Die Saatmenge beträgt je Ar etwa 150 Gramm Winterweizen, 200 Gramm Inzarnatkleie, 200 Gramm Weiches Weidelgras und 500 Gramm Roggen. Die Saatmenge kann den Verhältnissen entsprechend abgeändert werden. Widen und Roggen werden zusammen untergeeggt. Gras- und Kleien werden absondern ebenfalls zusammen gesät.

Die Düngung kann in Form einer mittleren Gabe von Stallmist gegeben. Fehlt derselbe, so ist eine Düngung von 2 Kgr. Thomasmehl, 2 Kgr. 40prozentiges Kali und 1 bis 1,5 Kgr. Kaliammonialpeter oder Kalifaltpeter pro Ar zu empfehlen. Im zeitigen Frühjahr werden sodann noch 1 bis 1,5 Kgr. eines Stickstoffdüngers je Ar gegeben. Der Stickstoffdünger kann auch durch Jauche ersetzt werden. Man überfährt das Feld kurz vor der Saatkunde mit Jauche und gibt im Frühjahr beim Erntewachen des Wachstums nochmals eine Jauchedüngung.

Landsberger Gemenge kann bei früher Saat und guter Entwicklung schon im Herbst abgemäht werden und liefert im Frühjahr einen frühen zweiten Schnitt. Es stellt ferner ein gutes Futter dar und ist eine ausgezeichnete Vorfrucht für Kartoffeln, Mais, Winterweizen, etc.

Bei Winterzwischenfrucht man 150 Gramm je Ar nach dem Umkären der Getreidebestände. Der Schnitt erfolgt im zeitigen Frühjahr. Die Düngung kann in Form von Jauche erfolgen, welche man vor der Saatkunde ausführt. Eine nochmalige Düngung in gleicher Form ist zu empfehlen. Mangel Jauche kann eine Gabe von 2 Kgr. 40prozentiges Kali und 1,5 bis 2 Kgr. Stickstoffdünger bei der Vorbereitung der Saatkunde erfolgen.

Rheinwasserstände vom 19. August

Konstanz (-), Rheinfelden 212 (-), Breisach 170 (-), Wehl 285 (+), Straßburg 220 (+), Karlsruhe-Maxau 873 (+), Mannheim 287 (+), Caub 185 (-).

Wo bleibt Dein Dank?

Durch heldenmütigen Einsatz seines Lebens schützte der Frontsoldat die Heimat. Ohne Rücksicht auf sein verlässliches Wohlergehen legt er bedenkenlos, ohne lange zu fragen, in selbstverständlicher soldatischer Pflichterfüllung seine Gesundheit ein. In fast vier Jahren unermüdeten Kampfes hat er den Beweis erbracht, daß ihm nichts zu viel, kein Opfer zu groß ist. Ueberall, wo der Heimat Gefahr droht, steht er mit seinem Leib und seinem Leben. Nur zu oft wird das vergessen. Nur zu oft wird der tägliche, harte Einsatz des Frontsoldaten als Selbstverständlichkeit angesehen. Oft vergißt die Heimat unter dem Druck der kleinen Alltagsorgen, die Kameraden draußen an der Front. Man darf sie in der Heimat nicht als selbstverständliche persönliche Kleinigkeit betrachten, daß sie darüber den Blick auf das Ganze verliert und die Zusammenhänge des gesamten Ringens unserer Geschichte vor ihren Augen zu verblenden beginnt.

Sollte das bei Dir auch so sein? Nimmst Du die Opfer der heldenmütigen Kameraden an der Front als Selbstverständlichkeit entgegen? Wo bleibt Dein Dank dafür? Denke daran: Es ist die Pflicht der Heimat, für die beste Pflege unserer vermurdeten Soldaten und die Wiederherstellung ihrer Gesundheit Sorge zu tragen. Das Deutsche Rote Kreuz hat diese Aufgabe übernommen. Unterstütze es in seiner Arbeit durch Deine Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bei der zweiten Reichsstraßenjama heute und morgen.

Bevorzugte Herstellung von Ausweisbildern

Das Photographenhandwerk ist von seinem Reichsinventionsverpflichtet worden, in allen für Bildnisaufnahmen eingerichteten Betrieben an Aufnahmegeräten Aufnahmen für Ausweisbilder zu machen und die Bilder spätestens nach drei Wochen zu liefern. (Bei nachweisbarer dienstlicher Dringlichkeit spätestens nach einer Woche.) Solche Aufnahmen sollen auch ohne vorherige Anmeldung gemacht werden, es sei denn, daß der Kunde erst kurz vor Geschäftsschluß kommt und mit Rücksicht auf die wartenden Kunden schwerlich am gleichen Tag abbedient werden kann. So soll das Photographenhandwerk nach besten Kräften die kriegswichtigen Verwaltungsarbeiten unterstützen und besonders für Wehrmachtzwecke in kürzester Zeit die notwendigen Ausweisbilder zur Verfügung stellen.

Man sieht allenthalben darin zu weichen. Ihnen den Aufenthalt in Rom zu einer Kette von schönen, genussreichen Tagen zu machen.

Elisabeth Tusta hatte bisher nur an wenigen gesellschaftlichen Veranstaltungen teilgenommen; sie war am liebsten allein, allein mit ihren Gedanken.

Die Einladung für diesen Abend hatte er aber nicht ausschlagen können; Graf Turatti, der Intendant der königlichen Theater, hatte die Berliner Künstler in sein Haus gebeten. Sie kannte den Grafen von seinen Berliner Besuchen her; auch hatte sie vor einigen Jahren schon einmal an seinem Theater gesehnt.

„Ich wundere mich, daß Sie heute als Frau Turatti, Fräulein Tusta“, sagte Turatti, nachdem er die Sängerin begrüßt hatte, er war in dem Gedächtnis, eine große, fröhliche Erscheinung mit schwarz geschmittenem Haar, „Sie sind, seitdem ich Sie nicht mehr hörte, in Ihrer Künstlerschaft noch außerordentlich gewachsen.“

„Ihr Urteil freut mich, Graf, weil ich weiß, daß es von einem unbefangenen Kenner stammt und also keine Phrase ist.“ Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Wenn ich einer schönen Frau sonst auch gern freundschaftliche Dinge sage... in Fragen der Kunst muß ich nun einmal offen und, wenn es nicht anders geht, auch kritisch sein.“

von manchem seiner glänzenden Filme, die wohl auch in Deutschland liefen, vertraut sein.“ Der Regisseur, ein noch jugendlicher, etwas genialisch aussehender Herr von unvorstellbar französischem Typus, beugte sich zum Tisch über Elisabeths Hand.

„Und hier sehen Sie eine langjährige Freundin, Frau von Konrad“, fuhr Turatti in der Vorstellung fort; „eigentlich sollte ich sie eine treulose Freundin nennen, weil sie sich nur so selten bei uns in Rom sehen läßt!“

„Müssen Sie mich gleich zu Anfang bei der Dame in ein schlechtes Licht bringen, Graf?“ erwiderte die Angeprochene lächelnd, während sie Elisabeth die Hand reichte. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Fräulein Tusta; selber hatte ich noch keine Gelegenheit, Sie kennen zu lernen, da mir erst gestern hier ankamen, ich hoffe aber, dies an einem der nächsten Tage nachholen zu können!“

Man wechselte noch einige höfliche Redensarten, wie sie unter Bekannten üblich waren, die sich zum ersten Male begegneten. Elisabeth stellte dabei fest, daß Frau von Konrad eine sehr aparte Erscheinung war.

„Nun will ich Sie mit unseren übrigen Gästen bekannt machen“, sagte Graf Turatti und entfernte sich mit dem Filmregisseur und seiner Begleiterin. Gleich darauf sah Elisabeth die beiden in lebhaftem Gespräch bei Staatsanwaltschaften Erennart und noch einigen ihrer Kollegen und Kolleginnen sitzen. Nach dem Abendessen überlegte Elisabeth, ob sie nicht besser jetzt in ihr Hotel zurückkehren sollte; sie hatte ihrer Pflicht dem Grafen gegenüber genügt, was dann noch länger bleiben, sie dachte augenblicklich doch nicht recht in solche Gedanken. Da kam Turatti auf sie zu. „So nachdenklich?“ fragte er, als er sie allein und verjüngen sah.

„Ich möchte mich verabschieden, Graf...“ „Sie wollen schon gehen? Gefällt es Ihnen nicht bei uns?“ „Doch, sehr.“

„Dann dürfen Sie mir auch nicht den Kummer zufügen, schon jetzt zu gehen! Kommen Sie“, er schob seinen Arm unter ihren, „dort scheint sich ein gemütlicher Kreis gebildet zu haben; Sie werden sich sicher nicht langweilen!“

Er führte sie in den antiken Raum, in dem etwa zwanzig Personen saßen; es waren vorwiegend italienische und deutsche Bühnenkünstler, unter letzteren Adolf Tennart, ferner der französische Filmregisseur und seine Begleiterin.

Es war unmerkbar, daß Frau von Konrad den Mittelpunkt der Runde bildete. Ihre wichtige, geistreiche Art, die Unterhaltung zu führen und zu beherrschen, schien jeden der Anwesenden zu faszinieren.

„Eine fabelhafte Frau!“ sagte Tennart leise zu Elisabeth, die an seiner Seite Platz genommen hatte. „So etwas an Temperament ist mir noch selten begegnet!“ Elisabeth mußte ihm recht geben. Mit unvorstellbarem Interesse betrachtete sie die schöne, raffige Frau ihr gegenüber. Plötzlich kam ihr etwas in ihrer Erinnerung bekannt vor, aber irgendwie verwarf sie den Gedanken. Woher sollte sie Frau von Konrad kennen? Möglich wäre allerdings, daß sie bei einer ihrer zahlreichen Gastpfeifen der anderen einmal in einem der großen internationalen Hotels begegnet und diese ihr im Vorübergehen durch ihr apertes Aussehen aufgefallen wäre... „Darf ich Ihnen den Vorschlag machen, morgen eine Fahrt zum Meer zu unternehmen?“ sagte Graf Turatti nachher zu seinen Gästen. „Ich habe dort ein Haus, wo wir ein paar schöne Stunden zusammen verbringen könnten; und da Sie morgen ohnehin wieder hier wäre damit der Tag vielleicht am besten abgerundet.“ (Fortsetzung folgt)

